MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

# Sammlung Theaterzettel

## Sechste Musikalische Akademie

### Lederer, Felix

### 1914-02-03

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

https://druckschriften-digital.marchivum.de

**Nutzungsbedingungen**

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

# Großherzogl. National-Hof- und Theater Mannheim

Dienstag, den 3. Februar 1914 — Musensaal des Rosengartens

## SECHSTE MUSIKALISCHE AKADEMIE

des Großh. Hoftheater-Orchesters
Direktion: Herr Hofkapellmeister Felix Lederer / Solist: Herr Alfred Kase aus Leipzig (Baryton)

### VORTRAGSFOLGE:

1. A. Bruckner, Symphonie Nr. 2 (C moll). I. Moderato — II. Andante — III. Scherzo — IV. Finale. (Zum ersten Male)
2. Pfitzner, Dietrichs Erzählung aus dem Musikdrama „Der arme Heinrich" (Zum ersten Male. Text umstehend)

— 10 Minuten Pause —

3. Lieder mit Klavierbegleitung:
   a) J. Brahms, Verrat; b) Ph. Gretscher, Der Schmied von Barlt; c) Ph. Gretscher, Auf eine Hand; d) Ph. Gretscher, Sehnsucht; Carl Löwe, Der Gesang
   (Am Klavier: Herr Kapellmeister Fr. Tausig)
4. R. Strauß, „Tod und Verklärung", Tondichtung für großes Orchester. (Erläuterung umstehend)

Siebente Akademie:
Dienstag, den 3. März 1914 / Solisten: Fräulein May Harrison (Violine), Fräulein Beatrice Harrison (Violoncello)
Werke von Johannes Brahms. 1. Symphonie Nr. 1 (C moll). Doppel-Konzert für Violine und Violoncello mit Orchesterbegleitung. 3. Tragische Ouverture

**Kassenöffnung 7 Uhr / Anfang halb 8 Uhr / Ende gegen halb 10 Uhr**

*Das verehrte Publikum wird höflichst ersucht, den gütigst zugedachten Beifall nicht nach jedem Satze, sondern erst am Schlusse eines Orchesterwerkes äußern zu wollen, damit die einzelnen Sätze desselben möglichst unmittelbar aufeinander folgen können.*

Hofbuchdruckerei Max Hoffmann & Co. Mannheim

Zu Kartenbestellungen von auswärts sind Postkarten mit Rückantwort zu benutzen.

### Im Neuen Theater:

6. Vorstellung im Abonnement:

4. Februar 1914 — **Er und seine Schwester** — Anfang 8 Uhr

### Im Hoftheater:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Donnerstag, 5. Februar | (C 30, mittlere Preise) | Und Pippa tanzt | Anfang 7½ Uhr |
| Freitag, 6. Februar | (D 28, mittlere [illegible]) | Violetta (La Traviata) | Anfang 7½ Uhr |

MARCHIVUM

# TEXTE DER LIEDER:

❖ ❖

## 2. Hans Pfitzner, Erzählung des Dietrich aus dem Musikdrama „Der arme Heinrich".

(Es ist im Lenz. Nach langer Fahrt kehrt Dietrich, der treue Vasall des kranken Ritters, des armen Heinrich, in die Heimat zu seinem Herrn zurück. Er war im Herbst ausgezogen, ein Heilmittel gegen die Krankheit zu erfragen, an der sein Herr über Jahr und Tag darniederliegt, und berichtet nun diesem über seine Fahrt und über das alleinige Heilmittel, welches der weitberühmte Arzt im Kloster von Salerno forderte. Auf der Scene sind außer ihm und Heinrich noch Dietrichs Gemahlin Hilda mit ihrer jugendlichen Tochter Agnes, später im Drama die Hauptfigur, weil sie, auf's tiefste ergriffen von des Vaters Erzählung, sich dem armen Heinrich opfern will. —)

Auf grüne Wipfel lacht nun wonnig der Lenz,
im herbstlichem Purpur glühten sie, da ich hier schied,
so fern und lang schweift ich von Deutschlands Gauen,
Italiens Ehr', Salerno, zu erschauen.
Heiß und grimmig hat mich die Sonne gebrannt,
schneidend und kalt traf mich des Winters Gewalt,
doch hab' als nicht so schlimm ich sie erkannt
als Menschengrimm, den am Wege lauernd ich fand,
unfern der Heimat heil'ger Flur.
Als ich dem Rhein mich zugewandt
fiel über mich eines Ritters Troß,
vom Roß rissen sie wild mich hinab,
den Helm, das Schwert,
den Wams, das Pferd,
nahmen sie treulich mir ab;
nur im Gürtel an meiner Seite
das Messer, in alter Scheide,
nicht reizte das ihre Gier,
und das ließen sie mir,
die elenden Stümper!
Kleinodien hehr,
schimmernd und schwer,
barg mir sicher sein Bauch,
halfen zu weiterem Lauf.
Mit neuem Rosse und schärferem Schwert
rasch eilt ich weiter, durch Not, Beschwer!
Im finsteren Tann manch' wilde Nacht
hab' mit dem Roß ich zugebracht;
wir schliefen trotz Wind und Regen,
uns schirmte des Himmels Segen.
Furchtbar nun ragten zur Wolkenhöh'
die Alpenriesen in Eis und Schnee,
schneidend heulte der Wind,
blendend raste der Föhn,
hinüber mußt' ich in Winterswehn, —
der Abgrund klaffte, ein hungrig Grab!
Der Schneesturz wälzte sich donnernd herab;
ich doch entrann dem ewigen Grauen,
im Wonnenglanz Italiens Flur zu schau'n!
O Land der Sonne, wunderbares Land!
Kein Pilger je denn ich mehr Freud' empfand,
durchwandern dich bei Tag und Nacht,
bis hell das Ziel winkt; Abendsonnenpracht
die Stadt verklärt,
und all ihr Anblick nun gewährt,
was schon so heiß begehrt! —
Frühmorgens, als die Sonn' erwacht,
schritt ich zur Klosterpfort hinein;
es flackert im Hof der Fackel Schein
und Orgel rauschte und Glocke klang,
dumpf tönte der Mönche Morgensang;
im Herzen wurde mir bang,
bei den Räubern am Weg war's heimlicher mir,
dort wallte mein Blut — es stockte hier!
Zum Mönch nun trat ich, der bekannt
als wundertät'ger Arzt im fernsten Land,
ihm klagt ich Euer grausam Leid
und fleht um Hilfe, die aus Qual befreit.
Sein dunkles Aug' in tiefem Sinnen schaut,
gar seltsam murmelt er, dann sprach er laut:
Ruht schwer auf deinem Herrn denn Gottes Hand,
ist Siechtums Pein als Strafe ihm gesandt,
büßt er für Uebermut in junger Kraft,
so hör, was einzig nun ihm Heil verschafft:
Gott ist gerecht, die Strafe ist verhängt,
Gott ist auch gnadenreich, drum läßt er zu,
daß Unschuld sich als Liebesopfer beut,
die Schuld so tilgt und so wirkt eignes Heil,
wenn eine Jungrau tugendrein
hier opfert an des Herren Schrein
mit freudgem Mut ihr junges Blut,
dem Büßer Ruh zu geben,
blüht auf er wieder stark und rein
so will es Gott, so muß es sein! —
Sprachlos stand ich, lautlos starrt ich ihn an,
da hob er warnend streng die Hand,
schaut mir in's Auge unverwandt
und sprach: Hab' gute Acht,
wenn mir die Maid nun hergebracht,
bind ich sie nackt an Tisches Mitte,
mit tiefem Schnitte
brech ich das Herz ihr jäh entzwei,
die Not dann weicht dem Tod! — —

## 3a. Verrat ..... Brahms

Ich stand in einer lauen Nacht
an einer grünen Linde;
der Mond schien hell, der Wind ging sacht,
der Gießbach floß geschwinde.

Die Linde stand vor Liebchens Haus,
die Türe hört' ich knarren.
Mein Schatz ließ sacht ein Mannsbild raus:
„Laß morgen mich nicht harren;

Laß mich nicht harren, süßer Mann,
wie hab' ich dich so gerne!
Ans Fenster klopfe leise an,
mein Schatz ist in der Ferne." —

Laß ab vom Druck und Kuß, Feinslieb!
Du Schöner im Sammetkleide,
nun spute dich, du feiner Dieb,
ein Mann harrt auf der Heide.

Der Mond scheint hell, der Rasen grün
ist gut zu uns'rem Begegnen,
du trägst ein Schwert und nickst so kühn,
dein' Liebschaft will ich segnen. —

Und als erschien der lichte Tag,
was fand er auf der Heide?
Ein Toter in den Blumen lag
zu einer Falschen Leide.

C. Lemcke.

Großherzogl. Hof- und National-Theater Mannheim.

## 3b. Der Schmied von Barlt ..... Ph. Gretscher

Barlt, Dorf in Friesland.

Die Mütter schrein. Das Dorf ist bang.
Die Schar der Kinder flieht.
Und der die tolle Dogge zwang,
das war von Barlt der Schmied.
Den Arm zerrissen, die Hände wund,
er ging durch der Schmiede Tor
und fachte das Feuer an zur Stund'
und legte die Riegel vor.
Das Eisen glühte, der Hammer klang
drei Nächte, klang drei Tag'.
Was schmiedet der Schmied von Barlt so lang
und schlägt so schweren Schlag?

Der Hammer sank und der Feuerschein.
„He, Schmied, nun ruf ein Wort!
Hallo!" — Sie schlugen die Türen ein,
da stand er in Ketten dort.
In Ketten geschmiedet an den Grund,
genietet mit eisernem Bolz.
Sein Blick war stier und wild sein Mund —
und war einst so stark und stolz.
Und einer hin zum Hammer lief:
„Lieb' Bruder, gut gegen gut!"
Er schlug ihm den Stahl in die Stirne tief.
In der Asche verglomm die Glut.

Max Geissler.

## 3c. Auf eine Hand ..... Ph. Gretscher

Die Hand, die zitternd in der meinen lag
am Maientag, als weit die Amseln sangen,
die heimlich mir ein unbewußt Verlangen,
im Garten einst die frische Rose brach,
die mir, wenn staubbedeckt der heiße Tag
in Mannespflicht und Arbeit war gegangen,
am weißen Arme blitzten goldne Spangen,
den kühlen Trunk kredenzte im Gemach.

Die liebesstill manch Hindernis entrückte
und breite Sorgenströme überbrückte,
die treue Hand, die schöne, anmutreiche.

— — — — — — — — — —

O laß sie ruhen einst auf meinem Herzen,
wenn ich verlasse dieses Land der Schmerzen,
daß ich gesegnet bin, wenn ich erbleiche.

Detlev v. Liliencron.

## 3d. Sehnsucht ..... Ph. Gretscher

Ich ging den Weg entlang, der einsam lag,
den stets allein ich gehe jeden Tag.
Die Heide schweigt, das Feld ist menschenleer,
der Wind nur webt im Knickbusch um mich her.
Weit liegt vor mir die Straße ausgedehnt,
es hat mein Herz nur dich, nur dich ersehnt.
Und kämest du, ein Wunder wärs für mich,
ich neigte mich vor dir: ich liebe dich.
Und im Begegnen, nur ein einziger Blick,
des ganzen Lebens wär es mein Geschick.
Und richtest du dein Auge kalt auf mich,
ich trotze, Mädchen, dir: ich liebe dich.
Doch wenn dein schönes Auge grüßt und lacht,
wie eine Sonne mir in schwerer Nacht,
ich zöge rasch dein süßes Herz an mich
und flüstre leise dir: ich liebe dich. — — —
Ich ging den Weg entlang, der einsam lag!

Detlev v. Liliencron.

## 3e. Der Gesang ..... Carl Löwe

Erschaffen schon die Erde lag,
so schön, als man sie schauen mag,
die Bäume standen grün belaubt,
die Blumen wiegten sanft ihr Haupt,
das Hirschlein sprang so froh umher,
die Vöglein flogen kreuz und quer,
doch nirgends klang ein froher Schall,
und wie ein Grab lag Berg und Tal.

Da sah der Herr herab zur Welt
und dacht': „Es ist wohl recht bestellt,
doch fehlt der Erde noch Gesang,
der freudig schall' das Rund entlang."
Und einen Engel sendet schnell
der Herr aus seinem Himmel hell:
„Du bring' hinab das schöne Gut,
des Sanges heil'ge Zauberflut
und lehre dort die Vöglein mein,
zu singen Weisen schön und fein!"

Und froh ob solcher Sendung eilt
vom Herrn der Engel unverweilt
und bricht vom Schilf ein Rohr im Flug,
das just zu ihm sich neigt im Bug.
Drauf setzt er nieder sich im Wald
und bläst auf seinem Rohr alsbald,
und bläst, daß wie von Lust bewegt,
so Baum als Strauch sich rauschend regt.

Und wie er bläst so wunderbar,
da kommt herbei der Vöglein Schar,
da springt hervor der Zeisig flink,
da naht der Stieglitz und der Fink;
da kreist die Lerch' aus hoher Luft,
Rotkehlchen schlüpft aus Laub und Duft,
da flattert Meis' und Nachtigall
herbei und horcht dem süßen Schall.

Und immer nah'n der Vöglein mehr,
schon sitzt ein ganzes Schülerheer,
das schaut wohl auf den fremden Gast
verwundert sehr von Zweig und Ast
und horcht und streckt die Hälschen lang
und piept und zwitschert nach den Sang
und müht sich, aus den Kehlchen klein
zu bringen solche Klänge fein.

Und wie der Engel drauf entschwebt,
da ist der Wald wie neu belebt,
da zwitschert's, schallt's, da hallt's und klingt's,
da tririliert's und pfeift's und singt's,
da regt es sich auf jedem Ast,
von namenloser Lust erfaßt,
und selbst vergnüget spricht der Herr:
„Nun fehlt nur eins der Erde mehr!
Das ist der Mensch, daß seine Brust
empfinde auch des Sanges Lust."

Joh. Nep. Vogel.

Zu Kartenbestellungen von auswärts sind Postkarten mit Rückantwort zu benutzen.

**Im Neuen Theater:**
6. Vorstellung im Abonnement:
4. Februar 1914 — **Er und seine Schwester** — Anfang 8 Uhr

**Im Hoftheater:**
Donnerstag, 5. Februar (C 30, mittlere Preise) — Und Pippa tanzt — Anfang 7½ Uhr
Freitag, 6. Februar (D 28, mittlere [illegible]) — Violetta (La Traviata) — Anfang 7½ Uhr

MARCHIVUM

## 4. Gedicht, welches der Tondichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauß zugrunde liegt.

In der ärmlich kleinen Kammer,
matt vom Lichtstrumpf nur erhellt,
liegt der Kranke auf dem Lager. —
Eben hat er mit dem Tod
wild verzweifelnd noch gerungen.
Nun sank er erschöpft in Schlaf,
und der Wanduhr leises Ticken
nur vernimmst du im Gemach,
dessen grauenvolle Stille
Todesnähe ahnen läßt.
Um des Kranken bleiche Züge
spielt ein Lächeln wehmutsvoll.
Träumt er an der Lebensgrenze
von der Kindheit goldner Zeit?

Doch nicht lange gönnt der Tod
seinem Opfer Schlaf und Träume.
Grausam rüttelt er ihn auf,
und beginnt den Kampf aufs neue.
Lebenstrieb und Todesmacht!
Welch' entsetzenvolles Ringen! —
Keiner trägt den Sieg davon,
und noch einmal wird es stille!

Kampfesmüd zurückgesunken,
schlaflos, wie im Fieberwahn,
sieht der Kranke nun sein Leben
Zug um Zug und Bild um Bild,
innrem Aug' vorüberschweben.
Erst der Kindheit Morgenrot,
hold in reiner Unschuld leuchtend!
Dann des Jünglings keck'res Spiel —
Kräfte übend und erprobend —
bis er reift zum Männerkampf,
der um höchste Lebensgüter
nun mit heißer Lust entbrennt. —
Was ihm je verklärt erschien,
noch verklärter zu gestalten,
dies allein der hohe Drang,
der durchs Leben ihn geleitet.
Kalt und höhnend setzt die Welt
Schrank' auf Schranke seinem Drängen.
Glaubt er sich dem Ziele nah,
donnert ihm ein „Halt" entgegen.
„Mach die Schranke dir zur Staffel!
Immer höher nur hinan!"
Also drängt er, also klimmt er,
läßt nicht ab vom heil'gen Drang.
Was er so von je gesucht
mit des Herzens tiefstem Sehnen,
sucht er noch im Todesschweiß,
suchet — ach! und findet's nimmer.
Ob er's deutlicher auch faßt,
ob es mählich ihm auch wachse,
kann er's doch erschöpfen nie,
kann es nicht im Geist vollenden.
Da erdröhnt der letzte Schlag
von des Todes Eisenhammer,
bricht den Erdenleib entzwei,
deckt mit Todesnacht das Auge.

Aber mächtig tönet ihm
aus dem Himmelsraum entgegen,
was er sehnend hier gesucht
Welterlösung, Weltverklärung.